

Musiker lassen «Dräcksou» raus

Hünenberg «Hochkultur» und «keine Kultur» treffen sich und wollen Kultur werden. So beschreiben die Macher das Projekt. Entstanden ist ein gelungenes Zusammentreffen von Fasnacht und Klassik.

Zoe Gwerder
zoe.gwerder@zugerzeitung.ch

Es tönt gewaltig, wenn die auf Volumen getrimmte Guggenmusik gemeinsam mit dem auf die feinen Töne eingespielten Orchester musiziert. Es geht unter die Haut. Zumindest erging es so der schreibenden Journalistin – ursprünglich Hünenbergerin. Zu den ungewöhnlichen Klängen kam im Saal Heinrich von Hünenberg am Samstagabend ein noch ungewöhnlicheres Bild: Auf der einen Seite der Bühne stand das Zuger Stadtorchester in klassischer Abendrobe in Schwarz-Weiss und auf der anderen Seite, etwas nach hinten in die Ecke gedrängt, eine bunte Truppe, die Guggenmusik, zusammengewürfelt aus den beiden Hünenberger Guggen Cocorico und Quaker sowie aus der Baarer Formation Baarburggeischer.

Die «Dräcksou», wie der Titel des Konzertes lautete, war eigentlich eine gut verkaufte Tonaufnahme für das gleichnamige Filmprojekt der Eichenzunft Hünenberg, die in diesem Jahr ihren 40. Geburtstag feiert. Die eigentliche Zwischenetappe des Filmes hatte jedoch ihren Auftritt im ausverkauften Saal Heinrich von Hünenberg redlich verdient. So schien auch das Publikum sofort in den Bann gezogen – wobei es hauptsächlich aus Hünenbergern bestand.

Eine Mischung, die begeistert

Doch es war mehr als nur ein Konzert. Während des abwechslungsreichen Programms mit aktuellen Stücken der Guggenmusik, klassischen Teilen des Orchesters sowie der eigentlichen Filmmusik, wo die Guggenmusik und das Orchester gemeinsam spielten, wurde dem Publikum das «Eichemärli» nähergebracht:



Ein ungewöhnliches Zusammenspiel: das Stadtorchester und die Guggenmusik.

Bild: Stefan Kaiser (Hünenberg, 12. November 2016)

Auf zwei Leinwänden wurden einzelne Filmausschnitte gezeigt und die neue Version des «Eichemärli» mit wenigen Sätzen erzählt. Für den Film wurde das ursprüngliche Märchen abgeschwächt: Der Eichefräser – eine Wildsau, die den Hünenbergern das Leben schwer macht, weil sie nicht als Wappentier gewählt wurde – stellt sich als gutes Wesen heraus, wie Michael Werder

erklärt. Der Filmemacher und Zunftmeister hatte die Idee zum Projekt. «Zusätzlich haben wir eine Identifikationsfigur geschaffen», sagt Werder. Ein Mädchen, welches trotz aller Warnungen in den Wald geht und dabei mit dem Eichefräser Freundschaft schliesst.

Das Erlebnis von Guggenmusik, Orchester und einer Geschichte kam beim Publikum gut

an – auch wenn die Mischung aus Lesen, Zuschauen und Zuhören teilweise eine Herausforderung darstellte. Dank einem kurzen Rückblick auf die bereits erzählten Teile des Märchens kurz vor dem Finale erschloss sich dann die Geschichte auch jenen, die diese noch nicht kannten. Auch den beiden ziemlich verschiedenen Musikrichtungen – der Guggenmusik und dem Orchester –

kam gleichermassen Begeisterung entgegen: Bei der Guggenmusik wurde mitgeklatscht, bei klassischen Stücken des Orchesters waren die Zuschauer offenbar so begeistert, dass sie mit ihrem Applaus kaum bis zum Verklingen des letzten Tones warten konnten. Das grosse Finale mit einem der wenigen Stücke, bei denen die Guggenmusik gemeinsam mit dem Or-

chester spielte, wurde mit einem langen stehenden Applaus des Publikums beehrt. So, dass die beiden Dirigenten Michael Müller (Guggenmusik) und Jonathan Brett Harrison (Orchester) auf den zweiten Auftritt in der Chollerhalle verwiesen, bei dem das Publikum für eine Zugabe herzlich willkommen sei.

«Glustig» auf das Filmprojekt

Entsprechend begeistert waren die Zuschauer am Ende des Abends. So etwa die Hünenbergerin Martina Werder (45): «Es war genial, eine super Kombination. Ich finde, es hat funktioniert.» Auch bei der älteren Generation, die stark vertreten war, stiess das Experiment auf Begeisterung: «Es war etwas ganz Spezielles. Insbesondere die Harmonie zwischen den beiden Orchestern, also der Guggenmusik und dem Stadtorchester: Ich hatte das Gefühl, die hatten richtig Spass, miteinander zu spielen», sagt die Hünenbergerin Pauline Hruza (75). Und der Chamer Markus Rast (66) zeigt sich beeindruckt ob der Organisation, die dahintersteht: «Dass das alles zusammenpasst und wie das zusammengesetzt ist mit der Guggenmusik und dem Orchester, finde ich eindrücklich.»

Vor allem machte der Abend aber auch «glustig» auf den entstehenden Film. Michael Werder und seinem Team ist es mit den Musikaufnahmen vor Publikum gelungen, das Filmprojekt bekannt zu machen und damit ein Publikum für den Film zu gewinnen, welches den Kindergarten, und das Zielalter des Märchens, schon lange hinter sich hat.

Hinweis

Die «Dräcksou» wird am Samstag, 26. November, um 20 Uhr noch in der Chollerhalle in Zug aufgeführt.